

Nachtrag zu den „Miszellen zur Kirchengeschichte Altsachsens“¹⁾.

Von Edgar Hennecke,
Göttingen, Nikolausbergerweg 50.

Zu der Namenshäufung am Anfang der Verdener Bischofsliste (oben S. 77) war Herr Univ.-Prof. Dr. Max Förster vom Unterzeichneten vor dem Druck der „Miszellen“ um sprachliche Auskunft gebeten, die er aber erst erteilen konnte, nachdem er von einer Gastprofessur in Yale USA zurückgekehrt war. Seine Mitteilungen ergeben:

Alle diese Namen sind in altniederdeutscher (altsächsischer) Form gegeben, nicht in hochdeutscher (oberdeutscher). Swibertus (1.) ist eine assimilierte Form für älteres Swidberht (swith „stark“ und berth „berühmt“). Suidberct (Beda) war freilich Angelsachse, was für andere Namensformen der Liste nur bedingt zutrifft (s. u.). Zweifellos können zwei von ihnen (hierunter 2. 8.) nur deutsch, und in dieser Form nur niederdeutsch, also altsächsisch (a s.) sein. Im Angelsächsischen sind sie nicht belegt und auch nicht wahrscheinlich zu machen, da die entsprechenden Wortstämme im Englischen fehlen.

Im Einzelnen ist festzustellen:

2. Saptta wird, wie das nach Konsonant unverständliche Doppel= zeigt, aus Spatto korrumpiert sein, und letzteres ist auch ein sonst bezeugter Name.

3. Tanka oder besser Tanko ist oft belegte schlechte Schreibung für as. Thanko, und letzteres ist eine Kurzform zu doppelstämmigen Namen mit as. thank „Dank“.

=ילו (latinisiert „ila“) ist ein sehr häufig bei Namen vorkommendes Deminutiv-Suffix, welches sog. Koseformen zu doppelstämmigen Namen bildet. Demnach

4. North-ילו, as. Koseform zu Namen mit as. north „Nord“.

5. Gevila, d. i. Geb-ילו, vgl. Namen mit as. geb-, gev- „geben“, „Gabe“. Mit einer Namensform Leyiulo läßt sich nichts anfangen, sie muß korrumpiert sein. Statt = iulo ist wohl = uilo zu lesen, da i-Punkte in mla. Hss. ja unbekannt sind. Ein kapitales G wird oft

1) ZKG., Bd. LIV, Heft 1, 1935.

eckig geschrieben, und dies könnte mit L verwechselt sein. Man kann so gut wie sicher sagen, daß der Name as. Gebilo lautete (b wie bilabiales v zu sprechen).

6. Roth-ila für älteres as. Hrōth-ilo, zu Namen mit as. hrōth „Ruhm“.

7. Isenger ist älteres as. Īsan-gēr, zu as. ĩsan „Eisen“ und gēr „Speer“.

8. Haruth (as., neben oberdeutschem Harud); die Form Haruch ist eine leicht erklärliche Verballhornung, da das mla. niedrige t sehr oft kaum von c zu unterscheiden ist.

Daß die as. Namen auch angelsächsisch (a g s.) sein könnten, trifft in gewissem Umfange zu. Die angelsächsischen Missionare in deutschem Gebiet mußten sich eine Eindeutschung ihrer ags. Namen gefallen lassen (vgl. Förster im Archiv für das Studium neuerer Sprachen CXXXVI S. 289). Im Ags. gehen die Kurz- und Koseformen auf -a aus, im Deutschen (auch Altsächs.) auf -o. Ebenso sind dort Namen mit -(i)la nur spärlich belegt, während Namen mit dem anderen Suffix -il häufig erscheinen. Um 850 würde im Ags. ein solches -i- der Nebensilbe aber entweder ausfallen (Aetla bei Beda) oder zu -e- abgeschwächt sein (z. B. Pyttel). Endlich gebrauchen die Angelsachsen zur Koseformbildung viel häufiger die Endung -ul, während die Bischofsliste das im Deutschen beliebtere -ilo zeigt. Hiernach könnten oder müßten die Namen 3.—7., wenn sie angelsächsisch wären, etwa gelautet haben: 3. Thanca, 4. Nyrthel oder Nyrthla, 5. Gipfel oder Gifla, 6. Hrēthel oder Hrōthla. Belegt ist von all diesen Namen im Angelsächsischen nur das eine Hrēdel, aber nicht für einen Engländer, sondern für einen Dänen, so daß man auch hier sagen kann, daß für einen Engländer der Name nicht vorkommt, 7. Īsen — Gēr.

In Summa ist zu sagen: 1. Die Namen der Liste zeigen durchaus die niederdeutsche (altsächsische) Sprachform des 7.—11. Jhdts., die kaum ein Chronist nach 1200 erfunden haben könnte. 2. Daß sich darunter Angelsachsen verstecken oder, anders ausgedrückt, daß die Namen altsächsische Umbildungen ursprünglich angelsächsischer Namen darstellen können, ist theoretisch nicht gerade unmöglich, aber nicht wahrscheinlich. Denn a) sie zeigen eine im Ags. sehr seltene Suffixbildung mit -ilo, b) sie sind im ags. Namenschatz nicht nachweisbar, was allerdings Zufall sein könnte. Es wird sich demnach um eine Liste sächsischer Mönche oder Missionare handeln, die auf das (9. oder) 10. Jhd. zurückgeht und vielleicht aus Bardowiek (as. Bardan-wik) stammt. Daß diese Leute Schotten waren oder aus einem irischen Kloster stammten, ist unmöglich.

Dazu stimmt, daß es nicht gelingt, ein Kloster „A m a r b a r a c e n s i s“ in Irland aufzufinden. Auch Edm. Hogan, Onomasticon Goedelicum locorum et tribuum Hiberniae et Scotiae (Dublin, 1910) bietet kei-

nen solchen Namen. Ich wüßte ihn auch nicht mit irischen Sprachmitteln plausibel zu erklären. Geographisch könnte barr „Gipfel, Spitze“ heißen, dann müßte der erste Teil wohl frühirisches ammor, älter ambar „Wasserlauf, Wasserbett“ sein. Aber ließe sich das mit barr vereinigen, „Wasserlauf des Gipfels“? Auf jeden Fall kann ich ein Amarbarr weder als Personennamen noch als Ortsname belegen, auch die drei Bände von Joyce, *Irish Place-Names* bieten nichts Hergehöriges, und Beziehungen Verdens zu Irland finde ich nirgendwo erwähnt, auch nicht in dem ausgezeichneten Buche J. F. Kenney, *The Sources for the Early History of Ireland* (New York 1929). Ob nicht doch Amarbaracensis eine Verballhornung von altdeutschem Amarbach ist? Der Ortsname Amarbach (jetzt Amorbach) samt Adjektiv Amarbacensis ist oft und früh belegt. —

Vorstehenden Nachweisen Försters möchte ich beifügen: Wenn letzteres tatsächlich zutrifft, also v. Eckarts Kombination sich nun doch bestätigen sollte, so bleibt nach Bendels Nachweis nur die Möglichkeit, daß der spätmittelalterliche Chronist diesen ihm begegnenden Ortsnamen nur vermutungsweise aufgegriffen und absichtlich korruptiert haben wird. Auffällig sind die drei auf gleiche Endung ausgehenden Namen 4.—6., die nach Försters Nachweis die Möglichkeit wenigstens angelsächsischer Herkunft offenlassen, so daß der Chronist, als er diese Namen vorfand, den weiteren Schluß von angelsächsischer auf schottische Herkunft seinerseits ebenso willkürlich vollzogen hätte. Die nahe Aufeinanderfolge innerhalb weniger Jahrzehnte im Sinne einer Bischofsliste bleibt in hohem Grade verdächtig. Was aber Haruth betrifft, der als Teilhaber des Mainzer Konzils bezeichnenderweise Harud genannt wird (vgl. oben), so wird der Name mit dem Untergau der Haruder (Miscellen S. 66 A. 18, i. J. 852), dem Hartin- (um 1400) oder Harzgau im Zusammenhang stehen, der am Nordrande des Harzes zwischen Ilse und Bode zu lokalisieren ist.

Berichtigung.

In Bernhard Schmeidlers Aufsatz „Der Briefwechsel zwischen Abälard und Heloise als eine literarische Fiktion Abälards“ in Heft II/III des Jahrgangs 1935 muß es S. 333, Anm. 14, letzte Zeile statt E. Käfner heißen: E. Häfner.